

Die ganze Fülle in Christus

Ein Blick in Gemeinden zur Apostelzeit – Teil 4: Die Kolosser

Auf einer früheren Station unserer kleinen „Gemeinderundreise“ hatten wir über die Galater nachgedacht. Sie hatten einen guten Anfang auf ihrem Glaubensweg gehabt („Ihr liebt gut ...“), dann aber war ihr Wachstum ins Stocken geraten („... – wer hat euch aufgehalten?“).

Bei den Kolossern finden wir in gewisser Weise die gegenteilige Situation vor. Ihnen war das Wachstum im Glauben ein ganz wichtiges Anliegen. Sie sehnten sich nach einer höheren Stufe der Erkenntnis und der geistlichen Kraft. Ja, sie wollten gern zur „ganzen Fülle“ gelangen. Das ist ein sehr gutes Ziel. Aber auf welchem Weg kommt man dorthin? Um genau diese Frage geht es im Kolosserbrief.

Muss der Apostel Paulus in seiner Verkündigung diesmal etwas weitergehen, als er es bei den Korinthern, Galatern und Philippnern tun konnte? Dort lenkte Paulus die Herzen jeweils zurück zum Dreh- und Angelpunkt unserer Errettung und unseres Glaubens: „Ich hielt nicht dafür, etwas unter euch zu wissen, als *nur Jesus Christus*, und ihn *als gekreuzigt*“ (1Kor 2,2). Diese Blickrichtung haben wir nötig, wenn wir in Gefahr stehen, selbstzufrieden zu werden wie die Korinther, gesetzlich wie die Galater oder uneinig wie einige der Philipper. Aber wenn wir uns geistlich weiterentwickeln wollen, wie es die Kolosser auf dem Herzen hatten? Brauchen wir dann nicht etwas andere Speise? Müssen wir nicht jetzt mehr über die Kraftwirkungen des Heiligen Geistes hören, über tiefere geistliche Erfahrungen oder weitergehende Offenbarungen?

Ja, die Kolosser waren empfänglich für verschiedene Lehren und Praktiken, die ihnen genau solche „höheren“ Dinge versprachen. „Wisst ihr, was euch noch fehlt?“, so fragten manche verführerische

Stimmen. „Nehmt etwas von der Weisheit dieser Welt (der Philosophie; siehe 2,8) mit in euer Gemeindeleben, dann werdet ihr wachsen.“ Andere schlugen vor, Rituale und Zeremonien aus dem Alten Testament zu übernehmen (2,16), wieder andere suchten die Begegnung mit unsichtbaren Mächten (2,18).

Im Keim waren es schon damals die gleichen Ideen, mit denen man auch heute versucht, das Christenleben „anzureichern“ oder auf eine angeblich höhere Stufe zu heben. Man könnte diese Versuche so beschreiben:

1. Christus plus Weisheit dieser Welt
2. Christus plus Rituale (modern kann man hier auch „Events“ einsetzen)
3. Christus plus übernatürliche Erfahrungen

Sehr vieles, was heute in der modernen christlichen Gemeindelandchaft oder auf dem „christlichen Markt“ angeboten wird, gehört in diese drei Kategorien. Ein paar Beispiele:

zu 1: Gemeindegewachstum versucht man mit Marketing- oder Managementmethoden zu erreichen; sogenannte „Gottesdienste“ werden besucherorientiert gestaltet; Prediger lassen sich rhetorisch ausbilden und versuchen, möglichst witzig und unterhaltsam „rüberzukommen“; Seelsorger übernehmen Ideen der weltlichen Psychologie und vermischen sie mit biblischen Gedanken.

zu 2: Moderne Christen feiern heute natürlich nicht mehr die jüdischen Feste. Stattdessen hat man moderne Events kreiert, die dem jugendlichen Geschmack der heutigen Rock- und Popkultur entsprechen. Trotzdem gibt es eine Parallele zu damals. Denn interessanterweise rechtfertigt man die heutige Praxis, indem man scheinbare Vorbilder im Alten Testament zu sehen meint. Dort habe man ja auch Schlaginstrumente beim Singen der Psalmen eingesetzt und David habe vor der Bun-

deslade getanzt. Was damals der Vorsänger war, ist heute der Worship-Leader. Damals wurde Weihrauch auf dem Altar geräuchert, dann kann man ja heute Nebelmaschinen und andere Effekte einsetzen, um die Gefühle der Teilnehmer bei Worship-Events in eine Hochstimmung zu bringen.

zu 3: Übernatürliche Erfahrungen sind heute ebenfalls ganz hoch im Kurs. Die ganze charismatische Bewegung lebt davon. Zwar geht es heute nicht um die „Anbetung von Engeln“ wie damals bei den Kolossern, aber zum Beispiel um die „Sprachen der Engel“, die man beim sogenannten „Zungenreden“ angeblich sprechen könne. Visionen, Wunderheilungen, Reden in Sprachen – solche übernatürlichen Phänomene seien angeblich der Beweis dafür, dass man mit dem Geist erfüllt sei und somit die eigentliche Fülle des Christenlebens erreicht habe.

All diesen Angeboten tritt der Apostel Paulus entschieden entgegen. Vorsicht, ihr lieben Glaubensgeschwister, so schreibt er den Kolossern sinngemäß, diese gut klingenden Angebote sind Betrug (2,8)! Es sind nichts anderes als Köder, die verlockend aussehen. Wenn ihr sie aber in euch aufnehmt, so bringen sie euch nicht näher zu Christus, sondern sie ziehen euch von Ihm weg.

Stellen wir uns vor, ein Glas wäre voll mit Wasser und wir würden dann noch eine andere, womöglich schädliche Flüssigkeit hinzugießen. Was würde passieren? Nachher wäre erstens weniger Wasser im Glas als vorher und zweitens wären die Schadstoffe nun im Glas.

Der Apostel schreibt: „Denn in ihm [*nämlich in Christus*] wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig; und ihr seid vollendet [oder: zur Fülle gebracht] in ihm ... (2,9.10). Also nicht: Ihr braucht Christus plus x, sondern: Ihr habt *alles* in Christus! Wenn wir Christus aufgenommen haben, dann ist – bildlich gesprochen – unser Glas voll. Alles, was wir nun noch hinzufügen wollen, ist keineswegs ein geistlicher Gewinn für uns, sondern es verdrängt Christus Stück für Stück.

Darum ist der Kerngedanke dieses Briefes: „Wie ihr nun den Christus Jesus, den Herrn, angenommen habt, so wandelt in ihm, gewurzelt und auferbaut in ihm und befestigt in dem Glauben, so wie ihr gelehrt worden seid, überströmend darin mit Danksagung“ (2,6.7).

Manchmal geht uns unser Wachstum nicht schnell genug und wir würden gern nachhelfen. Aber dann gleichen wir einem Sportler, der mit Dopingmitteln mehr Leistung aus sich herausholen will. Das führt am Ende nur zur Beschämung und schadet uns selbst. Nein, wir können den Wachstumsprozess nicht beschleunigen oder abkürzen. So wie wir zu unserer Errettung nichts beigetragen haben (außer sie dankbar im Glauben anzunehmen), so ist auch unser geistliches Wachstum allein ein Werk Gottes an uns. Alle Veranlassungen dazu sind bereits in uns hineingelegt – denn Christus lebt in uns. Was muss nun ein Sportler tun, wenn er sich wirklich Schritt für Schritt steigern möchte? Er muss diszipliniert trainieren und ein enthaltsames Leben führen, um das Potential, das in ihm steckt, abzurufen. Genau das ist die Lehre des Neuen Testaments über geistliches Wachstum.

Petrus bringt es im ersten Kapitel seines zweiten Briefes auf den Punkt: „Da seine göttliche Kraft uns *alles* zum Leben und zur Gottseligkeit *geschenkt* hat ... (Vers 3), ... so wendet ebendeshalb aber auch allen Fleiß an“ (Vers 5). In Christus ist uns alles geschenkt, oder wie Paulus den Kolossern schreibt: „... ihr *seid vollendet* in ihm“. Wir brauchen also nicht noch etwas zu Christus hinzu, keine besondere „Geisteserfahrung“ oder „Geistestaufe“, wie die Charismatiker lehren, sondern wir müssen mit der Hilfe des Herrn das, was wir empfangen haben (und das ist nicht weniger als die ganze Fülle!), zur Entfaltung kommen lassen.

Paulus ist nicht jemand, der sich mit geistlichem Stillstand begnügt oder der „nur“ Errettung predigt und sich um das weitere Wachstum nicht kümmert. Nein, im Gegenteil, sein Gebet in Kolosser 1,9–11 zeigt, was er sich für die Gläubigen wünscht. Achten wir einmal nur auf die Mengenangaben in diesem Gebet: „... damit ihr

erfüllt sein mögt mit der Erkenntnis seines Willens in *aller* Weisheit und geistlicher Einsicht, um würdig des Herrn zu wandeln zu *allem* Wohlgefallen, in *jedem* guten Werk Frucht bringend und wachsend durch die Erkenntnis Gottes, gekräftigt mit *aller* Kraft nach der Macht seiner Herrlichkeit, zu *allem* Ausharren und *aller* Langmut mit Freuden“.

Sehnt du dich nach mehr Weisheit? Sie ist nur in Christus zu finden (2,3). Wünschst du dir mehr Kraft? Eine größere wirst du nicht finden als die, welche einst den Christus aus den Toten auferweckt hat und die auch dich bei deiner Bekehrung lebendig gemacht hat (2,12.13). Warte nicht auf ein spektakuläres Erlebnis oder auf ein überwältigendes Gefühl. Wachstum geschieht normalerweise langsam, lautlos und fast unbemerkt. Denk zum Beispiel an Gartenarbeit. Säen, Düngen und Begießen lösen in der Regel keine Hochgefühle in uns aus. Aber am Ende freuen wir uns, wenn wir sehen, dass Gott Wachstum gegeben hat.

Alles was wir zu tun haben, ist, für uns und füreinander zu beten (so wie Paulus es tat) und das Wort des Christus „reichlich in uns wohnen zu lassen“ (3,16), also uns gegenseitig so viel wie möglich mit diesem Wort zu erbauen. Das hat durchaus nichts mit Passivität zu tun, sondern hier schwingen Fleiß, Disziplin und Geduld mit. Paulus schreibt davon, dass er selbst für dieses Ziel „arbeitet und ringt gemäß seiner [*also Gottes*] wirksamen Kraft, die in mir wirkt mit Macht“ (1,29).

Nur in Christus allein finden wir alles, was uns geistlich voranbringt, zur Ehre und Verherrlichung unseres Gottes und Vaters.

Axel Volk